

20. So. n. Trinitatis – 1.Mose 8, 18 - 22 – 29.10. 2017 – Dresden

„Noah ging heraus aus der Arche mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Endlich kann das Leben wieder beginnen. Endlich nach über einem Jahr in dem dunklen, stickigen Kasten der Arche darf Noah wieder frische Luft atmen. Endlich haben Noah und seine Familie wieder festen Boden unter den Füßen und dürfen in die Weite des Landes schauen. Endlich ist die Sintflut überstanden. Endlich Rettung vor den todbringenden Wasserfluten. Endlich eröffnet sich den Geretteten die Weite des Lebens. Gott sei Dank!

Schon allein diese Rettung von Noah und seiner Familie durch Gott ist unvorstellbar, unendlich gut! Denkt nur, ein Jahr in dem Kasten ohne Tageslicht, ohne frische Luft, nicht wissend, ob Tag oder Nacht ist. Überall der Gestank und das Rufen der Tiere: das Blöken und Grunzen, das Zwitschern und Piepen. Keine Ruhe in der großen Unruhe. Und dann stand die Angst um die Zukunft stand allen Lebewesen im Gesicht geschrieben – die Angst in der schwankenden, sich ständig hin und her bewegenden Arche: Wie lange wird es dauern? Bleibt das Schiff stabil und trocken? Wie wird es werden auf der Erde, wo es kein Leben mehr gibt? Denn alles Leben ist doch in der Arche.

Und dann schickt Gott Noah und seine Familie ins Leben hinein. Dann ist das Strafgericht überstanden, die Tür der Arche öffnet sich und das Leben kann endlich wieder neu beginnen. Unvorstellbar gut!

Aber noch viel besser, unfassbarer und unvorstellbarer ist es, WIE das Leben weitergehen kann. Denn das Böse ist nicht einfach durch die Sintflut weggespült worden. Noah und die am Leben Gebliebenen sind nicht ehrbarer und frömmer geworden. Das menschliche Herz ist durch die Katastrophe nicht einfach geheilt worden und denkt nur noch Göttliches und Gutes. Nein, beileibe nicht!

Der Mensch hat sich in keinster Weise verändert. Wie eh und je, ist er böse, sagt Gott vor und nach der Sintflut: „**Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf!**“ Nur eben jetzt - nach der Sintflut will Gott der HERR, der Heilige das Böse der Menschen in Geduld tragen.

Liebe Schwestern und Brüder hört Ihr! Gott der HERR will das Leben jetzt und hier trotz aller Bosheit, trotz aller Niederträchtigkeit und Gemeinheit der Menschen – ER will Dein Leben, lieber Zuhörer! Gott der Heilige erhält das Leben auf dieser Erde – ER erhält Dein Leben, lieber Christ! Der allmächtige Schöpfer trägt uns trotz allem! Gott sei Dank!

Eigentlich, liebe Schwestern und Brüder, hat sich beim Menschen vor und nach der Sintflut nichts geändert. Was zuvor Grund und Ursache zur Vernichtung durch das Wasser war, das ist jetzt Grund und Ursache zur Bewahrung. **„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf!“** Darum schickt Gott die Sintflut zur Strafe. Darum sagt ER jetzt nach der Sintflut: **„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen!“** Unvorstellbar gut: Wir dürfen trotz unserer Schuld und Sünde und Verlorenheit leben!

In den Versen vor unserem Schriftwort heißt es: **„Am 1. Tag des 1. Monates gingen die Wasser zurück!“** Das neue Weltjahr beginnt, das „Neu-Jahr“, die neue Zeit, das neue Leben durch Gott selbst. Gott fängt mit den Menschen ganz neu an wie zu Beginn der Schöpfung - aber diesmal in Geduld und Langmut, mit großer Gnade und Barmherzigkeit.

Denn es bleibt dabei: **„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf!“** Das ist ein erschreckendes Urteil Gottes: Der Mensch ist ganz und gar, durch und durch verderbt und durchtrieben und unverbesserlich. Kannst Du das für Dich hören und stehen lassen und annehmen, lieber Christ?

Das Herz ist die Mitte der Person. Nicht irgendetwas am Rande oder nebensächlich - so nebenbei, so dass der Mensch sich entschuldigen könnte: *„Das habe ich nicht so gemeint! Das war mir nicht so bewusst!“* Jesus Christus sagt: **„Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsch Zeugnis, Lästerung.“**

Und das alles währt von Jugend auf, seit Kindheit, von Anfang an. Also nicht anerzogen oder angelernt. Diese Bosheit des Menschen ist wurzelhaft und nicht ausrottbar. Kein Mensch kann sich entschuldigen nach dem Motto: *„Ich bin eben so geworden! Meine Eltern haben mich so gewollt, die Gesellschaft ließ mir keine andere Wahl, aufgrund der Gegebenheiten konnte ich nicht anders!“* **„Da ist keiner, der sich entschuldigen kann, auch nicht einer!“**

Und dennoch – trotz allem sagt Gott der HERR: **„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen!“** Dass die Welt Bestand hat, ist also keine Selbstverständlichkeit, sondern begründet in dem Erbarmen und in der festen der Zusage, dem Versprechen Gottes.

Diese tragende Geduld Gottes, liebe Schwestern und Brüder, diese unverbrüchliche Treue des Schöpfers erfahren wir Menschen in dem Wechsel der Jahreszeiten, im Wechsel von Tag und Nacht. Die rhythmische Ordnung der Natur ist das Zeichen, ja das Unterpfand Gottes für seine Langmut und Gnade. **„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“**

Gott hat die Welt von Anfang an geschaffen, indem ER den Chaosmächten bestimmte Ort gegeben und Grenzen zugewiesen hat. Zu Beginn war ein **„Tohuwabohu“**, ein Durcheinander, das Chaos in Fülle. Darum hat Gott zuerst das Licht geschaffen, um der Dunkelheit die Schrecken zu nehmen. Dann kam die Atmosphäre - die **„Feste“** -, denn erst durch die Luft und den Sauerstoff ist Leben möglich. Und dann hat Gott dem Urmeer in der Tiefe und dem Himmellozean oben Grenzen gegeben, so dass auf dem Land Pflanzen wachsen konnten.

Doch diese seine Ordnung und Grenzsetzung hat Gott aufgehoben, als ER die Bosheit der Menschen sah, die zum Himmel schrie: erst das Misstrauen von Adam und Eva, dann der Brudermord von Kain, dann die Vielehe von Lamech, und schließlich der Größenwahnsinn und die Gewalttätigkeit der Zeitgenossen des Noah. Gott ließ die Erde los und so öffneten sich die Brunnen der Erde und die Fenster am Himmel, die Wasser überströmten die Erde und vernichteten alles Leben – bis auf das Leben in der Arche.

Und jetzt nach der Sintflut will Gott der Schöpfer seine Welt **nicht** verfluchen oder zerstören. Er will sie nicht mehr loslassen, sondern halten in den Ordnungen und Gesetzen der Natur. Es ist nicht auszudenken, wenn die Bahn der Erde um die Sonne sich nur um einem Meter verändern würde: es wäre zu heiß oder zu kalt zum Leben. Solange die Erde steht, bleibt es dabei: die Jahreszeiten wechseln so wie Tag und Nacht. Der Regen entsteht in der Atmosphäre und befeuchtet den Erdboden, im Mutterleib wachsen die Nachkommen heran bei Mensch und Tier.

Ja, jede Geburt, liebe Schwestern und Brüder, jeder Morgen nach dunkler Nacht soll uns sagen: Gott will diese Welt. Der HERR hat alles in seiner Hand - auch Dich trotz allem!

Damit ist aber nicht ausgeschlossen, liebe Gemeinde, dass der Mensch sich in seiner Freiheit Gott widersetzt und damit die Welt in Gefahr bringt, die Gott doch erhalten will. Verhält sich der Mensch gottwidrig und naturwidrig, so kommt die Welt aus dem Gleichgewicht. Das erleben wir immer wieder in den Naturkatastrophen, in Überschwemmung und Feuersnöte. Handeln wir gegen Gott, gegen seine Gebote und gegen seine Ordnungen, dann haben wir die Folgen zu tragen – bisweilen schmerzlich und leidvoll. Wir sind Menschen, Geschöpfe und dürfen nicht alles tun, was wir können und wollen.

Aber Gott hat verheißen, versprochen, seine Welt nicht zu vernichten – noch nicht. Und darum ist es auch sehr fragwürdig, wenn immer wieder Stimmen nach einer Naturkatastrophe oder einem schrecklichen Unfall laut werden und von einem Strafgericht Gottes reden!

Vorsicht, liebe Schwestern und Brüder! Woher wollen wir denn wissen, warum dieses oder jenes Unglück geschehen ist? Haben wir etwa eine klare Antwort Gottes erhalten? Hier gilt das Wort unseres Herrn Jesus Christus: **„Meint ihr, dass die, auf die der Turm in Siloah fiel, schuldiger sind als alle anderen Menschen? Ich sage euch: Nein, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen!“**

Gott will nicht die Zerstörung und das Chaos. ER will die Erde nicht vernichten und das Leben auf ihr. Er den Bestand und die Sicherung der Erde. ER will Glück und Frieden, ER will unser Leben.

Und darum sind alle Ordnungen und Naturgesetze letztlich nur Notordnungen. Gott gibt sich mit dem Zustand dieser Welt nicht zufrieden. Niemals wird ER sich mit der Bosheit abfinden oder die Bosheit gewähren lassen. Der Wechsel der Jahreszeiten ist nicht Ergebung in das Unveränderliche der Sünde: *„Der Mensch ist eben so!“* Er ist auch nicht Zeichen eines schwächelnden Gottes, der zum Strafen müde geworden ist.

Hinter seiner Langmut und Geduld steckt die Kraft seiner Liebe, die auf den verlorenen Sohn wartet. Gott ruht erst, wenn ER wieder ganz der HERR dieser Welt ist. ER will uns, Dein Herz, lieber Zuhörer, damit Du wieder ganz und gar bei und mit IHM lebst.

Darum strebt die Geschichte der Menschheit auch und vor allem nach der Sintflut auf die neue Welt hin, in der Gerechtigkeit wohnt. Der Mensch soll in der neuen, ungetrübten Gemeinschaft mit Gott dem Schöpfer leben.

Darum ist dieses Schriftwort noch lange nicht am Ende, sondern es läuft schnurstracks auf die Vollendung zu, die Gott in Jesus Christus geschaffen hat. Sein Opfer am Kreuz bringt die neue Welt, denn ER ist an der Bosheit der Menschen zugrunde gegangen. IHM hat der heilige Gott die Schuld aller Menschen – auch Deine Schuld – aufgelegt, über IHN hat ER seinen Zorn ausgeschüttet. **„Die Strafe liegt auf IHM!“** schreibt der Prophet Jesaja, **„auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt!“**

Wenn die Strafe auf Jesus Christus liegt. Wenn ER die Folgen unserer Bosheit getragen hat. Wenn das der Wille Gottes für unser Leben ist, dann straft ER mit dem, was wir erleben, nicht uns. Dann dürfen wir mit dem allmächtigen Gott leben und haben den Allerhöchsten zum Vater. Dann dürfen wir leben und getrost in die Zukunft blicken noch viel zuversichtlicher als Noah und seine Familie. Denn wir kennen Jesus Christus, der uns das Leben durch seinen Tod am Kreuz und durch seine Auferstehung am Ostermorgen verbürgt, garantiert, ja ins Herz gelegt.

In Jesus Christus sehen wir mehr als Noah – nämlich das Herz Gottes, das für uns schlägt trotz allem und in allem. Wir hören in dem Gekreuzigten das JA Gottes, absolut und ewig.

Das erkannte Noah und feierte darum zu Beginn des neuen Lebens Gottesdienst. Er baute einen Altar und opferte seinem Gott.

Ein zweckfreier Gottesdienst, der erfüllt ist vom Bekenntnis zu der Liebe Gottes. Noah will Gott nicht besänftigen – wofür denn auch?! Gott trägt ihn doch mit seinem sündigen, verlorenen Herzen. Er will Gott nicht zwingen - wie könnte er auch?! Er weiß um das Ja Gottes trotz aller Schwächen, Fehler und Schuld.

So ist das Opfer ein Bekenntnis zu Gott dem HERRN, dem Retter, dem Erhalter und dem Liebhaber des Lebens. Der Gottesdienst ist ein Zeichen der großen Dankbarkeit: dass Gott ihn gerettet hat und ihm das neue Leben ermöglicht. Das sind die rechten Opfer, von denen uns die Bibel berichtet, dass wir Gott danken, dass wir uns vor Gott als sündige Menschen bekennen, die aber geachtet und seiner Liebe gewürdigt sind. Die wir mit leeren Händen vor Gott stehen, die ER aber randvoll füllt bis oben hin, so dass wir auch noch abgeben können.

Der Gottesdienst, liebe Schwestern und Brüder, ist immer eine Re_aktion auf das, was Gott an uns getan hat. Wir kommen aus einer anstrengenden Woche - vielleicht so dunkel und stickig, wie es Noah es in der Arche erlebt hat. Aber jetzt steht uns der Weg in das Neue offen. Denn Gott trägt uns ganz. Mehr noch: ER hat uns um Christi willen vergeben und das Belastende der Vergangenheit abgenommen, wir dürfen altlastenfrei aufbrechen. Mehr noch: Gott gibt uns seine Kraft, indem ER uns mit dem wahren Leib und Blut Jesu stärkt. Mehr noch: ER kommt leibhaftig zu uns und nimmt in uns Wohnung, um in uns mächtig zu sein, **Und vor allem:** wir werden mit dem Segen in die neue Woche entlassen: wir leben unter den liebevollen Augen des himmlischen Vaters. So lebt es sich gut! Amen.